

Hässliche Industriebranche wird zum Treff

Bund Deutscher Architekten zeichnet gelungene Sanierung der alten Dampfschreinerei aus

Von Ulrich Coenen

Karlsruhe. Es war eine hässliche Industriebranche im Herzen der Südweststadt. Die Gebäude der sogenannten Alten Dampfschreinerei stehen nicht unter Denkmalschutz, obwohl sie mehr als 120 Jahre alt sind und ihre Architektur aus der Zeit des Späthistorismus Qualität besitzt. Der Investor Alte Dampfschreinerei GmbH & Co. KG hätte also den Bagger anrollen lassen können, um für Neubauten alles platt zu machen.

Dies ist nicht geschehen. Nach Plänen von baurmann.dürr Architekten (Karlsruhe) wurde das aus mehreren Gebäuden bestehende Ensemble saniert und hat eine neue Nutzung erhalten. Dafür gab es jetzt die Hugo-Häring-Auszeichnung des Bundes Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA).

”

Das Projekt wird von einer Haltung respektvoller Präzision getragen.

Die Jury des

Bundes Deutscher Architekten

Der Erhalt der Dampfschreinerei in der Roonstraße ist in mehrfacher Hinsicht ein Gewinn für die Südweststadt. Bauherr und Architekten haben ein Stück Karlsruher Wirtschaftsgeschichte bewahrt und mit Gaststätte, Läden und Büroflächen für Co-Working Leben in das Quartier gebracht.

In Zeiten des Klimawandels wird Bauen im Bestand immer wichtiger. Durch unnötige Abrisse wird Graue Energie vernichtet, die in anderer Form für die Ersatzbauten wiederum benötigt wird. Das belastet die Umwelt. Graue Energie nennt man die Energie, die bei Herstellung und Entsorgung von Produkten anfällt.

Die Dampfschreinerei befindet sich im Innenhof einer Blockrandbebauung mit Wohnhäusern aus der Zeit um 1900. Wegen ihrer Insellage wurde die leer stehende Dampfschreinerei, die im Laufe der Jahrzehnte durch Umbauten entstellte wurde, von den Menschen im Quartier kaum mehr wahrgenommen. Das Konzept von baurmann.dürr Architekten hat das ehemalige Firmengelände in einen öffentlichen Raum verwandelt.

Bauherr der Dampfschreinerei war um 1900 Ludwig Meinzer, Inhaber eines Baugeschäfts in der Gartenstraße. Er erwarb das gesamte Gelände und errichtete eine „Schreinerei und Glaserei mit Dampfbetrieb“.

Der Dampf wurde benötigt, um das Holz zu verarbeiten, unter anderem um es zu biegen. Die Südweststadt entwickelte sich um diesen Betrieb herum.

Nach Meinzers frühem Tod zog vorübergehend das Baugeschäft Billing und Zoller ein. Von 1912 bis 1957 beherbergte die Fabrik die J. B. Rombach GmbH, die Gaszähler herstellte.

Wesentliches Element des Konzepts zur Revitalisierung ist der langgestreckte Hof mit Zugängen zur Roonstraße und



In der Alten Dampfschreinerei in der Karlsruher Südweststadt sind moderne Arbeitsplätze für Co-Working, eine Gaststätte und Läden entstanden. Dieses Konzept hat der Bund Deutscher Architektinnen und Architekten ausgezeichnet. Foto: Ulrich Coenen



Die Biergarten der Dampfschreinerei hat sich zu einem Treffpunkt fürs Viertel entwickelt. Foto: Ulrich Coenen



Die Gaststätte in der alten Dampfschreinerei ist ein wichtiges Element des neuen Konzepts. Foto: Ulrich Coenen

zur Klauprechtstraße. Die Alte Dampfschreinerei ist damit aus gleich zwei Himmelsrichtungen zugänglich, wird gleichermaßen zur Passage und zum Ort zum Verweilen zwischen zwei Straßen.

Die Aufenthaltsqualität ist vor allem wegen der Außengastronomie groß. Weniger attraktiv ist der hohe Grad der Versiegelung des Hofes, der nur durch hölzerne Pflanzkübel für Gemüse und Kräuter begrünt wird.

In den ehemaligen Produktionsräumen sind auf drei Ebenen Arbeitswelten für Co-Working entstanden. Hier gibt es 130 Arbeitsplätze beziehungsweise Büros für Einzelpersonen und Teams, die zusätzlich über Konferenzräume, schall-

dichte Zellen für Telefongespräche, Teeküchen, Lounges und Lagerräume verfügen.

Für diesen Zweck haben baurmann.dürr Architekten das Industriegebäude aus der Zeit um 1900 behutsam saniert und an die neuen Aufgaben angepasst. Dabei haben sie sich an den ursprünglichen Grundrissen orientiert.

Das Kontorgebäude blieb kleinräumig, die Produktionshallen wurden zu Großraumbüros mit den für einen modernen Arbeitsalltag notwendigen Einbauten, die in einer zeitgemäßen Formensprache geschickt integriert wurden.

Gleichzeitig erzählt das Gebäude seine Geschichte. Der gelbe Klinker der Fassa-

den prägt auch den Innenraum, die Büroräume im Dachgeschoss sind unter dem offenen Dachstuhl entstanden. Die Architekten haben die einfachen Wandflächen des Industriebaus nicht aufgehübscht. Sie dürfen ihren spröden Charme versprühen, auch im Treppenhause.

Der Jury des Bundes Deutscher Architektinnen und Architekten hat das gefallen. Sie spricht in ihrer Würdigung von einem „wunderbaren, inspirierenden Ort“. Das Projekt werde „getragen von einer Haltung respektvoller Präzision, die das gesamte Ensemble prägt, vom großen Ganzen bis in die feinen, sorgfältig ausgeführten Details“.